

# novitats

lokalzeitung und amtliche publikationen für gemeinden der region albula/alvra und die gemeinde churwalden

**büwo**  
gesamtausgabe

**Rüegg**

Elektro Rüegg AG  
Lenzerheide, Lantsch/Lenz  
www.ruegg-elektro.ch

Nr. 46, 16. November 2018  
129./36. Jahrgang

Restaurant  
**LA RIVA**  
Lenzerheide

WIR HABEN  
BETRIEBSFERIEN



T. 081 384 26 00 | www.lariva.ch

**Jetzt abonnieren!**

Die spannendsten Geschichten über Ihre Region. Woche für Woche.

Abbestellung: 0844 226 226 oder [www.novitats.ch](http://www.novitats.ch)

**novitats**

Immobilienverkauf  
Immobilienverwaltung

Lokal. Kompetent. Engagiert.

**CURVÉR**  
IMMOBILIEN + TREUHAND AG

+41 81 356 37 69 Lenzerheide



Der Verein Parc Ela lud zum Gipfeltreffen in der Clavadeira in Riom ein

# DAS BESTE FÜR DIE BERGREGION

Bild Nicole Trucksess

Wir sind immer  
**Freitag und Samstag**  
für Sie da.

**BLAESI**  
LENZERHEIDE SPORT·MODE·RENTALS  
info@blaesisport.ch 081 384 11 21

**Bad Alvaneu**

Badezentrum infolge Revision geschlossen vom 5.-23.11.2018

Bad Alvaneu  
Tel. 081 420 44 00  
www.bad-alvaneu.ch

**JostService**  
Jost Heizung & Sanitär Service AG

**-weishaupt-**  
www.weishaupt-ag.ch

Heizung | Sanitär  
Ölfeuerung  
Wärmepumpen  
Solarsystem  
Haushaltapparate  
Boiler-Entkalkungen

**HAUSKONTROLLE & HEIZUNGSSERVICE**  
 *Gut fürs Haus. Besser für Sie!*

7083 Lantsch/Lenz | Telefon 081 681 12 10 | jostserviceag@bluewin.ch



An der Gesprächsrunde nahmen Dieter Müller (Geschäftsleiter Verein Parc Ela), Gemeindeentwicklerin Gabriele Greussing, Daniel Albertin (Gemeindepräsident Albula/Alvra), Dr. Giovanni Netzer (Intendant Origen Festival), Leo Thomann (Gemeindepräsident Surses) und Luzi Schutz (Gemeindepräsident Bergün Filisur) teil.

# FÜR EINEN LEBENSWERTEN LEBENSRAUM

Das Parc Ela-Gipfeltreffen ging der Frage nach, was Wohnen in unseren Bergdörfern attraktiv macht

Von Nicole Trucksess

Wie so oft im Leben gibt es nicht nur Schwarz und Weiss. Dazwischen finden sich unzählige Abstufungen in allen erdenklichen Grautönen. Und genauso vielfältig sind auch die Gründe für eine Abwanderung aus den Bergdörfern oder umgekehrt eine Zuwanderung. Der Verein Parc Ela mit seinen Naturparkgemeinden Albula/Alvra, Bergün Filisur, Davos Wiesen, Lantsch/Lenz, Schmit-

**«Eine Idee ist nur dann gut, wenn man andere anstecken kann.»**

ten und Surses lud nach Riom zu einem Gipfeltreffen ein, um der Frage auf den Grund zu gehen, was Wohnen in den Bergdörfern attraktiv mache und was jedes Dorf tun könne, um Abwanderung zu verhindern bzw. Zuwanderung zu erreichen.

Regionalentwickler Daniel Kunfermann Maisen begrüsst die Gäste, darunter zahlreiche Gemeindepräsidenten und -vorstände der Region, in der Clavadeira. Er erläuterte, dass der Fokus in der Region auf dem Zuzug von qualifizierten Fachkräften mit Familien liege. «Im Idealfall bringen neu Zugewogene nicht nur Kaufkraft und Kapital ins Dorf, sondern auch Innovationsgeist und neue Arbeitsperspektiven.» Wichtig sei es, den Zuzüglern mit Offenheit und Gastfreundschaft zu begegnen und ihnen Zugang nicht

nur zum wirtschaftlichen, sondern auch zum gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben zu gewähren. Als Gastreferentin sprach Gabriele Greussing, Vorarlberger Gemeindeentwicklerin und Projektbegleiterin, über das Zusammenleben in den Alpen. So untergliedert sich der Lebensraum in eine urbane Zone (Stadt), daran anschliessend eine suburbane Zone. Ihr folgt eine periurbane Zone («Schlafdörfer», Schule im Dorf, aber wenig Infrastruktur), eine



Die Clavadeira in Riom bildete die Kulisse für das Parc Ela-Gipfeltreffen.



Regionalentwickler Daniel Kunfermann Maissen begrüßte die Gäste in der Clavadeira in Riom.



Gemeindeentwicklerin Gabriele Greussing aus Vorarlberg.

Bilder Nicole Trucksess

erreichbare Peripherie (dörflicher Zusammenhalt, fast alles im Dorf vorhanden, in 30 bis 45 Minuten ist eine Stadt erreichbar) sowie eine absolute Peripherie (Monostrukturen, Ausnahmen sind Tourismushochburgen). Jeder Wohnortwechsel könne einer bestimmten Art von Migration zugeordnet werden, führte Greussing aus und stellte die Migrationsarten wie Binnenmigration (innerhalb eines Staates, sie löst Druck auf vorhandenen Wohnraum aus, ohne Wohnraum keine Binnenmigration), Wohlstandsmigration (erwerbsunabhängig), Lebensstilmigration (man möchte an einem bestimmten Ort leben, am Erwerbsleben wird oft digital teilgenommen), Wirtschaftsmigration (Leben am Arbeitsort – eine Form der Migration, die es im Alpenraum schon immer gegeben hat) sowie Fluchtmigration vor.

Damit eine Gemeinde von der Migration beispielsweise in Form von Neuzuzüglern profitieren könne, müsse zunächst eine Analyse erfolgen: Was kann eine Gemeinde tun, welche Erwartungen muss sie erfüllen? Nach erfolgter Analyse könne die Gemeinde ihre Stärken und Schwächen in den verschiedenen Themenfeldern wie beispielsweise Verwaltung, Mobilität oder Gesundheit benennen und entsprechend weiterentwickeln. «Die Analyse bringt Argumente, um etwas zu tun», so Greussing. Um etwas zu bewegen, brauche es bestimmte Komponenten. So ist eine Beteiligung wichtig, um die Lebensqualität zu verbessern. «Bei einer Beteiligung beispielsweise in Form ehrenamtlicher Einsätze muss das Ziel, Anfang, Ende und der Zeiteinsatz definiert werden», so die Gemeindeentwicklerin. Sonst ginge die Lust an Beteiligungen ganz schnell verloren. Ein weiterer Baustein zur Verbesserung der Lebensqualität sind Kooperationen und der Austausch von Informationen. So sei es wichtig, mit den Informationen auch die jeweiligen Zielgruppen über die verschiedenen Kanäle zu erreichen. Wichtig sei eine starke Identifikation

der Region mit dem, was sie sei oder wie sie wahrgenommen werden möchte. Nach dem Gastvortrag ging es in Arbeitsgruppen zu den Themen Lebensqualität, Beteiligung und Kooperationen weiter. Hier zeigte sich, dass die einzelnen Bereiche ineinander übergreifen und sich nicht einfach trennen lassen. Für eine gute Lebensqualität stehen beispielsweise bezahlbarer Wohnraum, eine gute ÖV-Anbindung, Kultur vor Ort in Form von Vereinsleben, gute Schulen, Freizeitangebot oder auch ein leistungsfähiges Internet. Kooperationen und auch der Blick über den Tellerrand, was andere Gemeinden anders oder besser machen, sind für die Weiterentwicklung einer Gemeinde wichtig. So hat es sich gezeigt, dass durch die Gemeindefusionen der letzten Jahre die Zusammenarbeit und Kooperation unter den Gemeinden positiv beeinflusst wurde. Bei den Beteiligungen wird ein grosses Potenzial bei Vereinen gesehen. Wichtig sei es auch, Räume zum Treffen und Austauschen zu schaffen, Angebote nach Zielgruppen orientiert zu entwickeln und einen reibungslosen Informationsfluss zu gewährleisten.

In der abschliessenden Gesprächsrunde betonte Leo Thomann, Gemeindepräsident

Surses, die Wichtigkeit der Analyse. «Wir haben in der Gemeinde bereits sehr viel dafür getan, dass sie lebenswert ist. Die Analyse zeigt uns, was wir ergänzen und auch neu machen können.» Auch Luzi Schutz, Gemeindepräsident Bergün Filisur, bewertet die Analyse positiv. «Wir sind uns oft nicht bewusst, was wir alles haben», so Schutz. Die Vereine spielten bei Abgewanderten eine grosse Rolle, um Kontakt zur Heimat zu halten. «Wenn der Kontakt verloren geht, kommt man nicht mehr zurück», ist Schutz überzeugt.

Auch Daniel Albertin, Gemeindepräsident Albula/Alvra, sieht eine Verbesserung der Lebensqualität als grosse Herausforderung. «Die Anforderungen an die Gemeinde steigen kontinuierlich», so Albertin. Mit der Fusion zur Gemeinde Albula/Alvra habe sich nicht viel geändert, die Bevölkerung erwarte einen gewissen Service Public. «Eine Fusion funktioniert im Grossen nur, wenn es auch im Kleinen klappt».

Giovanni Netzer, Intendant Origen Festival, betonte, dass man oft noch viel zu passiv denke und in alten Strukturen gefangen sei. «Wir sehen nur die Probleme und nicht das Potenzial. Solange das so ist, bleiben wir einfach stehen.»

In Arbeitsgruppen wurde über Möglichkeiten diskutiert, wie sich das Leben in Bergdörfern attraktiver gestalten lässt.

